

„Alte Straßen und Wege zwischen dem Oppidum Bibracte und der Yonnequellensiedlung“

Seit knapp zwei Jahren ist die Abteilung für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg an dem internationalen Forschungszentrum für europäische Eisenzeit in Bibracte in Frankreich beteiligt. Bis 2011 bestand das Engagement darin, gemeinsam mit einem internationalen Studierendenteam von französischen, amerikanischen, britischen und deutschen Universitäten Ausgrabungen an einer Außensiedlung des keltischen Oppidums Bibracte durchzuführen. Die stellvertretende Projektleiterin Ines Klenner M.A. kooperiert in diesem Forschungsfeld seit Jahren mit der Universität Mainz, der University of Durham (GB) und dem Howard Community College Baltimore (Maryland, USA) in verschiedenen Survey – und Grabungsprojekten. Seit März 2012 wurde nun gemeinsam mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz und auf Basis der aktuellsten Forschungen in Bibracte ein neues Projekt entwickelt, was nach weiteren Vorarbeiten im März dieses Jahres in einen Drittmittelantrag bei der DFG mündet. Die beiden Teams der Universitäten Mainz und Hamburg werden im Zeitraum vom 17.03. bis 30.03.2013 eine zweite Feldkampagne durchführen, um damit die Chancen einer Drittmittelbewilligung durch die DFG zu erhöhen. Die Einladung seitens der französischen Kooperationspartner ist beigefügt. Beantragt wird eine finanzielle Förderung dieser Voruntersuchungen in Umfang der anfallenden Reisekosten.

Fragestellungen

Das keltische Oppidum von Bibracte befindet sich im heutigen Burgund und ist seit den frühen 1980-er Jahren ein europaweit bekanntes Forschungszentrum für die letzten beiden Jahrhunderte vor der Zeitenwende. Für die Fundstelle von Bedeutung sind die Überlieferungen Caesars, der seinen Bericht über die Gallischen Kriege dort verfaßt hat und man aus diesen Quellen nicht nur den Namen der Befestigung kennt, sondern diese auch in einen dadurch weitgehend klaren historischen Rahmen einordnen kann.

In nur vier Kilometer Entfernung zu dieser keltischen Stadt bestand in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. eine unbefestigte Großsiedlung an den Quellen des Flusses Yonne mit einer Ausdehnung von ca. 120 ha (siehe Abb. 1). Sieben Jahre lang war diese Siedlung selbst Gegenstand internationaler

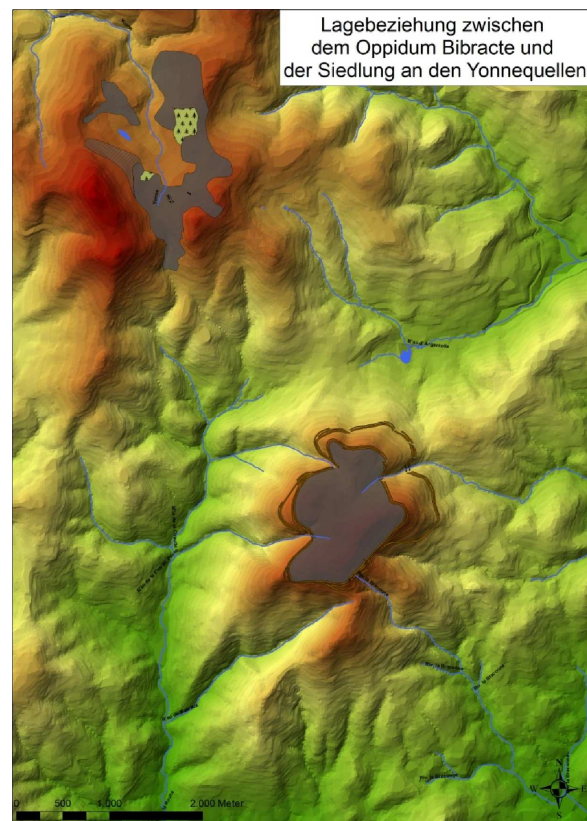


Abb. 1 - Lagebeziehung zw. Bibracte und der Siedlung an den Yonnequellen

und interdisziplinärer Forschungen, an denen unser Team maßgeblich beteiligt war. Diesen ersten Untersuchungen zufolge lag die Siedlung an einem strategisch wichtigen Verkehrsknotenpunkt, verfügte über einen Tempelbezirk und besaß offenbar den gleichen Zugang zu Importwaren aus Italien, Südfrankreich und Spanien, wie die befestigte Stadt in der Nähe.

Die Ursache ihrer Entstehung, die Wahl des Siedlungsplatzes mit einem offenbar bewußt eingehaltenen Abstand zum Oppidum, ebenso die wirtschaftliche Grundlage ihrer Bewohner, sind uns allerdings unbekannt. Eine wichtige Rolle bei der Klärung dieser Fragen spielt eine gute Kenntnis des Wege- und Straßennetzes der damaligen Zeit: Straßen können uns Hinweise auf die überregionale Verkehrsanbindung und eine eventuell besondere Verkehrsgunst der Yonnequellsiedlung liefern. An den Ausfallstraßen sind am ehesten Gräberfelder zu vermuten, die wiederum über Ethnizität und sozialen Stand der Bewohner Auskunft geben könnten. Wege erschlossen den Wirtschaftsraum der umgebenden Kulturlandschaft; hier können neben landwirtschaftlichen Nutzflächen insbesondere auch Erzgewinnung und -verarbeitung mit der Großsiedlung verbunden werden. Wichtig ist auch die Verbindung zwischen Oppidum und Yonnequellsiedlung – so könnte die Distanz zwischen beiden in der Mittelgebirgslandschaft auch auf Besonderheiten der Straßenführung zurückzuführen sein, die uns bislang unbekannt sind. Ziel des Projektes ist es, die antike Infrastruktur zwischen dieser Siedlung an den Yonnequellen und dem Oppidum Bibracte zu rekonstruieren und damit Erkenntnisse zur wirtschaftlichen Grundlage, zur Lage der Gräberfelder und zur Art der Kulturlandschaft in der späten Eisenzeit zu gewinnen.

Methoden

Um ein Verkehrsnetz zu rekonstruieren, sind Prospektionen das Mittel der Wahl. Das forschungsgeschichtlich sehr alte Rekonstruieren antiker Verbindungen mittels alter Karten und der Annahme, daß antike Straßen stets gerade sind, führte immer wieder zu Fehldeutungen. Besonders jüngere, neuzeitliche Straßen gerieten so in den Verdacht, antik zu sein. Bei detaillierter kartographischer Betrachtung eines einzelnen Trassenstücks versagen solche Studien für die Antike regelhaft. Erst in der Kombination mit archäologischer Geländearbeit, insbesondere Prospektionen, ließen sich in der Vergangenheit alte Straßen und Wege sicher ansprechen und ihre Nutzung datieren. Hier sind vor allem Arbeiten einiger Schweizer Archäologen im Alpenraum im doppelten Wortsinn wegweisend.

Für das Umfeld einer spätkeltischen Großsiedlung ist die Rekonstruktion des antiken Wegenetzes bisher nicht gelungen. Entweder waren die Befunde durch andauernde landwirtschaftliche Nutzung bereits erodiert oder es fehlt an moderner Infrastruktur, um ein solches Projekt anzugehen. In Bibracte stehen die Chancen auf ein erfolgreiches Wegeprojekt gleich in mehrfacher Hinsicht sehr gut: einerseits wurde im Arbeitsgebiet klimabedingt nur Weide- und Forstwirtschaft betrieben, was auf eine sehr gute Erhaltung der Wege hoffen läßt. Andererseits steht in Glux-en-Glenne ein archäologisches Forschungszentrum zur Verfügung, welches die benötigte Infrastruktur sicherstellt. Zudem können wir mit Studierendenteams zweier Universitäten planen und integrieren zusätzlich französische Archäologiestudenten von der Université du Bourgogne.

Bei den Prospektionen kommen unterschiedliche Methoden zum Einsatz, die von mehreren Teams Studierender der beiden beteiligten Universitäten durchgeführt werden. Einerseits werden Anomalien, die im Airborne Laserscan zu erkennen sind, im Gelände aufgesucht und interpretiert. Andererseits besteht die zeitintensivste Arbeit darin, die einzelnen Wege in zwei Teams mit Metalldetektoren abzugehen. Wir verfügen insgesamt über vier Geräte, sodaß beständig acht Studierende vor Ort damit prospektieren können. Der Umgang mit diesen Geräten ist auch für ungeübte innerhalb zweier Tage problemlos zu erlernen. Ein drittes Team spannt ein Meßnetz über die Begehungsflächen und mißt die Funde exakt ein (Abb. 2).



Abb. 2 - Airborne Laserscan mit Kartierung der Fundpunkte auf den Wegen

Da Grundlagen der Vermessungstechnik wichtiger Bestandteil der archäologischen Ausbildung sind, werden die Studierenden das innerhalb der zwei Wochen erlernen. Aufgrund der schlechten Funderhaltung wird ein viertes Team in den Restaurierungswerkstätten des Forschungszentrums arbeiten, um die Funde photographisch, zeichnerisch und restauratorisch zu sichern. In die anschließende Auswertung und Interpretation der Daten in einem Geoinformationssystem werden ebenfalls alle Studierenden eingebunden. Im Ergebnis lassen sich dann bestenfalls unterschiedliche Nutzungszeiträume für unterschiedliche Wegeabschnitte definieren, wobei uns besonders die antiken Wegereste interessieren (Abb. 3 und 4).

Ancient Road Systems between Bibracte and SdY
Area 1: South of l'Echenault - Interpretation

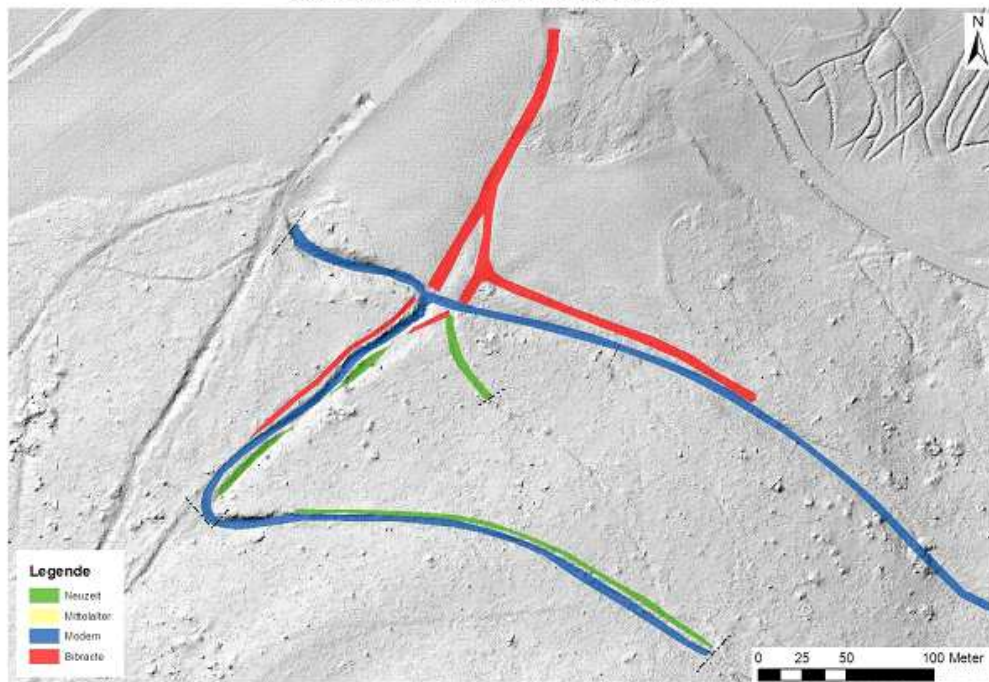


Abb. 3 - Zeitliche Entwicklung des Wegenetzes am Nordhang von Bibracte

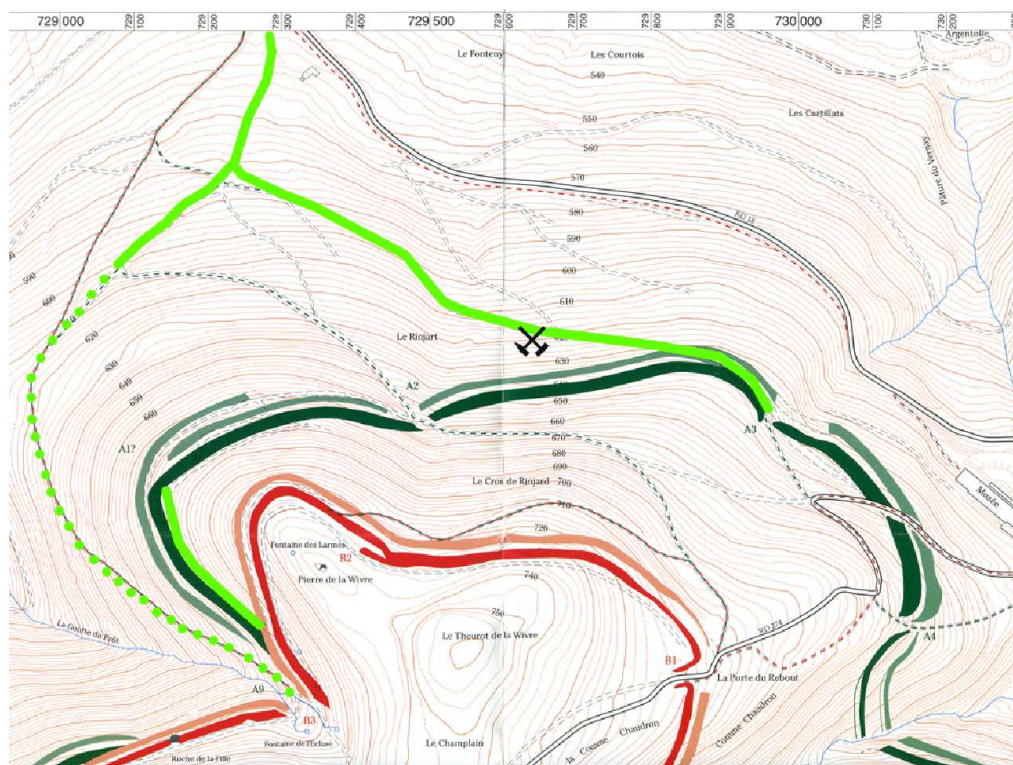


Abb. 4 - Erste Ergebnisse nach einer siebentägigen Kampagne - Grün = antiker Wegeverlauf nachgewiesen

Die teilnehmenden Studierenden können sich so nicht nur auf internationaler Ebene mit anderen Studierenden vor Ort austauschen, sondern auch eine breite Praxis im Feld sowie in der Dokumentation der Funde erarbeiten.

Projektleitung:

Prof. Dr. F. Nikulka/ Ines Klenner M.A.

Kooperationspartner:

Dr. habil. P. Haupt (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz)
Centre Archéologique Européen BIBRACTE (Burgund, F)

Literatur:

Braun, A./Haupt, P./Klenner, I., Prospection des voies d' accès à l' oppidum
Bibracte.Rapport annuel d'activité 2012 (Glux-en-Glenne 2012) 307-319.